

Geschichte Friemersheims und der Kirche

Doris Ricken

Der niederrheinische Raum war schon vor Tausenden von Jahren besiedelt. Erst vor kurzem wurde in Bergheim ein eisenzeitliches Gräberfeld (ca. 700 - 500 vor Chr.) entdeckt. Etwa 18 - 17 v. Chr. begann die römische Besiedlung des Niederrheins. Nicht nur das Lager Asciburgium an der Stadtgrenze zu Moers und ein Auxiliarkastell in Werthausen zeugen davon, sondern auch römische Gräber an der Saarstraße und Einzelfunde aus dem 3. Jahrhundert in Friemersheim weisen auf römische Siedlungen im Umfeld hin.

Eine wahrscheinlich römische villa (rustica), die Fiskal - bzw. Militärbesitz war, geriet nach dem Abzug der römischen Truppen in die Hand des fränkischen Fiskus und der merowingischen Könige. Um diesen Siedlungskern, jetzt die königliche curtis, bildete sich das Dorf Friemersheim, vermutlich benannt nach dem Inhaber oder Verwalter des Dorfes: Friemersheim - Frimareshem = Heim des Fri(du)mar. Mit Beginn des fränkischen Einflusses begann die Rodung und Erschließung des niederrheinischen Gebietes. Viele Ortsnamen mit den Endungen - hausen und - heim (Ostarhem - Oestrum, Bladrikeshem - Bliersheim, Suabhem - Schwafheim) weisen auf ihre Entstehung in fränkischer Zeit hin.

Als alte Kirchen gelten die Martinskirchen, frühe Gründungen in fränkischer Zeit. Kirchen, die in der Merowinger - und Karolingerzeit dem besonders beliebten „Nationalheiligen“ der Franken geweiht sind, hat man entsprechend oft auf fränkischem Königs - und Reichsgut errichtet. Gemeint ist St. Martin, Bischof von Tours, dessen Fest am 11. November gefeiert wird und der gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Frankreich wirkte. Der Grundherr, also der König selbst, hatte das Kollationsrecht, d.h. das Recht, den Pfarrer einzusetzen. Dass ein Königshof in Friemersheim existierte, ist unzweifelhaft. Seine Lage allerdings liegt auf Grund der schwierigen Quellenlage völlig im Dunkel.

Friemersheim wird in der Vita Hludovici (Lebenserinnerungen Ludwigs des Frommen) um 799 erwähnt und soll der Schauplatz eines Reichstages Karls des Großen zur Vorbereitung eines Feldzuges gegen die Sachsen gewesen sein. Die Dorfkirche Friemersheim, die St. Martin geweiht war, entstand als Eigenkirche auf dem Gelände des Hofes, vermutlich gegen Ende des 8. Jahrhunderts. Sie wird bereits im ältesten Werdener Urbar erwähnt. Noch älter allerdings ist die heutige Christuskirche unter dem Patrozinium St. Petrus, nachgewiesen als Holzkirche im 8. Jahrhundert (796 erstmals genannt). Hochemmerich gilt als eine der Urfparreien und entstand in der Zeit und im Gefolge der Mission des heiligen Willibrord, als das niederrheinische Gebiet endgültig für das Christentum gewonnen werden konnte. St. Martin in

Friemersheim gilt als 2. Urfarrei, könnte aber auch eine Tochterkirche der Urfarrei Hochemmerich sein.

Beide Kirchen gehörten zum Dekanat Duisburg; dieses wiederum unterstand dem Archidiakonats Xanten. Xanten hatte 5 Dekanate (Zyfflich - Nijmegen, Xanten, Straelen, Duisburg, Süchteln), die Dechanten wurden vom 11. - 13. Jahrhundert vom Kölner Erzbischof festgelegt. Der Propst von St. Kunibert in Köln war Dechant von Duisburg. Der Xantener Propst wiederum war Archidiakon des Kölner Erzbischofs. Seit Ende des 14. Jahrhunderts wurden die Dechanten von allen Pastoren des Dekanates gewählt und vom Archidiakon bestätigt. In Hochemmerich und Friemersheim hatte das Xantener Stift Grundbesitz.

Durch die sogenannte „Friemersheimer Schenkung“ kam der fränkische Besitz an die Abtei Werden. Sie erhielt damit auch das Kollationsrecht. Diese Schenkung wurde 898 durch König Zwentibold, den mit Lothringen abgefundenen unehelichen Sohn des Kaisers Arnulf, bestätigt, es wurden der Königsschutz, die Immunität und die Schenkung des Fiskus Friemersheim dem Kloster Werden zugesprochen. Nur erfolgte diese Schenkung nicht unter Karl dem Großen, sondern unter Karl III., dem „Dicken“.

Die Gründung von Werden erfolgte im Zuge der Sachsenbekehrung. Das ehemalige karolingische Krongut Friemersheim bildete den Grundstock der rheinischen Besitzungen. In spätfränkischer Zeit erfolgte der systematische Ausbau des Landes unter Leitung der Klöster.

Friemersheim bildete eine Villikation (villa = Herrenhaus), d.h. einen Verband mehrerer Fronhöfe, verwaltet von einem Meier oder villicus.

Zum Fronhof (mhd. vrone = Herrschaft) gehörten um 900 der Haupthof Friemersheim mit Salland (mhd. sallant = Herrenland; vom Grundherrn eigenwirtschaftlich bearbeiteter Teil der landwirtschaftlichen Fläche eines Fronhofverbandes). Er umfasste 30 Familien, etwa 180 Personen. Weiter gehörten dazu die Fronhöfe mit Salland Rumeln (20 Familien, etwa 120 Personen) und Asterlagen (12 Familien, etwa 75 Personen). Der übrige Boden wurde als Hufenland (ndt. hove; 1 fränkische Hufe - ca. 24 ha) von freien oder unfreien Bauern bearbeitet. Es lag meist um den Fronhof als Zentrum und bestand überwiegend aus Ackerland, weniger aus Wiesen. Fronhöfe ohne Salland waren Atrop, Moers, Asberg, Essenberg, Oestrum und Bergheim.

Im 10. Jahrhundert erfolgte die Aufteilung des Klostersvermögens in Abts- und Konventsgut. Abtsgüter waren die Höfe Borg und Friemersheim, der Propst war Verwalter des Konventsvermögens des Hofes Asterlagen.

1147 wird das Friemersheimer Kirchspiel erstmals urkundlich erwähnt: „Erzbischof Arnold I. von Köln schenkt auf Bitten des verstorbenen Abtes Lambert der Abtei Werden die Rottzehnten zu Wanheim in dem Pfarrbezirke von Friemersheim.“

Die Pfarre erstreckte sich über den Rhein: Rechtsrheinisch gehörten Wanheim und Angerhausen dazu, linksrheinisch Bliersheim, Sittard und Rumeln. Die Antonius - Kapelle in Rumeln wurde im 15. Jahrhundert vom Landesherrn Vinzenz von Moers und dem Pfarrer Henricus Slecht in ein Nonnenkloster umgewandelt. Zur Pfarrei gehörte der Wedem - Hof.

Die Abtei Werden setzte die Ritter von Friemersheim, ursprünglich Ministeriale der Abtei, als Verwalter und Pächter ein. 1230 wird ein Ritter Wilhelm von Friemersheim erstmals erwähnt. Sie wählten den Friemersheimer Werth als Sitz für ihre Burg und gut geschützten Verteidigungsplatz. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gab es eine feste Burg und eine Vorburg.

Die Herren von Friemersheim erreichten ihren Aufstieg, indem sie ihre Stellung erblich machten und dadurch jahrzehntelang Kirchenbesitz entfremden konnten und versuchten, sich abteiliche Rechte anzueignen. So konnten sie sich im 14. Jahrhundert zu einer gleichsam landesherrlichen Stellung - „Herrlichkeit Friemersheim“ - aufschwingen und versuchten, sich die Befugnisse eines abteilichen Vogtes anzueignen. Aber schon 1285 war die Familie im Rückstand mit den fälligen Abgaben der Höfe Borch und Friemersheim. 1344 belehnte Johann von Arscheid Sweder (Sueder) von Friemersheim mit den Höfen zu Friemersheim, Rumeln und dem Hofe Lauersfort. Zwischen 1350 und 1360 prozessierte der Abt von Werden gegen Bovo von Friemersheim über den Hof von Asterlagen. 1366 verpfändete Bovo „Burg und Herrlichkeit Friemersheim mit allen Gerechtsamen, Zubehör, Gerichtsbarkeiten, Dienstmannen, Pachteinkünften und kirchlichen Renten“ für 11.800 Goldschilde auf drei Jahre an den Ritter Johann von Moers, der ihm als Gegenleistung dafür die Gläubiger fernhalten sollte. Für den Fall eines Verkaufs von Friemersheim erhielt Johann das Vorkaufsrecht. Am 29. September 1366 verkaufte Bovo von Friemersheim dem Johann von Moers Armbrüste, Betten und Brauausrüstung des Schlosses Friemersheim.

Die Pfandschaft wurde mehrmals verlängert, doch der Abstieg war nicht mehr aufzuhalten. 1374 verkaufte der Knappe Wilhelm von Friemersheim, Sweders Sohn, das Haus Lauersfort mit Vorburg. Am 20. September 1385 erfolgte die Belehnung des Grafen Friedrich II. von Moers, Johanns Sohn, mit der ihm verpfändeten Herrschaft Friemersheim durch den Werdener Abt. Damit war dieser Besitz für die Folgezeit an die Grafschaft gebunden, allerdings als Werdensches Lehen und mit eigener Gerichtsbarkeit.

1481 erbaute Vinzenz von Moers ein Jagdschloss auf dem Friemersheimer Werth.

1485 begann der Wiederaufbau des Turms der Pfarrkirche zu Friemersheim.

1530 trafen sich in Augsburg in der bischöflichen Residenz nach Aufruf durch Kaiser Karl V. bedeutende Vertreter der Kirche und des Adels, denn es sollte nach den religiösen Wirren eine „Einigung der christlichen Wahrheit“ erzielt werden.

In Augsburg waren unter anderem der Kölner Dompropst und Universitätskanzler Hermann von Neuenahr sowie sein Bruder Wilhelm von Neuenahr vertreten. Wilhelm von Neuenahr war verheiratet mit Anna von Wied, der Nichte des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Hermann von Wied. Wilhelm stand als Diplomat im Dienste des Kurfürsten. Hermann von Neuenahr starb während des Augsburger Reichstages. Sein Bruder Wilhelm war innerlich schon lange uneins mit der Römischen Kirche, erlaubte aber schon um 1530 die Tätigkeit von Prädikanten, die die evangelische Lehre verkündeten. Nach seinem Tod 1550 änderte sich durch seinen Sohn Hermann die Situation in der Grafschaft Moers. Moers war bis dahin schon Zufluchtsstätte verfolgter evangelischer Prediger geworden. Das gräfliche Schloss war Sammelplatz für Menschen, die wegen ihres Glaubens ihre Heimat verlassen mussten. Auch der spätere Hofprediger Heinrich Bommel fand 1536 Aufnahme in Moers.

Der Augsburger Religionsfriede von 1555 legte fest, dass die Landesherren das Recht hatten, das Glaubensbekenntnis in ihrem Land zu bestimmen.

„Cuius regio, eius religio“

1560 führte Hermann von Neuenahr die neue Kirchenordnung ein. Moers war calvinistisch - reformiert. Er duldet keine römischen Priester mehr auf den Kanzeln der Grafschaft. Hermann hob das Karmeliter - Kloster auf - wegen „Fressen, Saufen, Unzucht“ und machte eine Lateinschule daraus.

Wohl kaum anderswo im Deutschen Reich war der Bauer so frei wie am Niederrhein. Im Moersischen Landtag saßen neben zwei Adligen und zwei Geistlichen auch zwei Vertreter des Bauernstandes.

Von 1679 - 1683 war das u.a. Henrich Grotfeld aus Neukirchen, 1688 - 1694 Hendrich op den Stein aus Baerl, 1700 - 1703 Balthasar op dem Werdt aus Friemersheim.

Hermann starb 1578. Aus einer Urkunde vom 25. März 1560: „ Graf Hermann von Neuenahr und Moers schenkt auf den Fall seines kinderlosen Todes die Herrlichkeit Friemersheim seiner Schwester Walburga.“ Sie war in zweiter Ehe mit ihrem Vetter Adolf von Neuenahr verheiratet und ebenfalls kinderlos. Die lutherischen Gemeinden traten zum reformierten Bekenntnis über.

Durch die Freundschaft des Grafen Adolf mit dem Kölner Kurfürsten und Erzbischof Gebhard Truchsess von Waldburg (Gebhard heiratete Agnes von Mansfeld) wurde die Grafschaft Moers Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen und von den spanischen Truppen des Papstes besetzt. Am 8. August 1586 erfolgte die Übergabe von Moers an die Spanier. Gräfin Walburga rief ihren Erben Prinz Moritz von Oranien, den Statthalter der Niederlande, zu Hilfe. Er befreite 1597 die Grafschaft.

Wer war dieser Moritz von Oranien?

Aufstieg einer deutschen Grafenfamilie zum europäischen Königshaus
Wilhelm I. „Der Schweiger“, Graf von Nassau, Prinz von Oranien, später Statthalter der Niederlande, kam 1544 als elfjähriger in die Niederlande, um das Erbe seines Onkels René de Chalon, Prinz von Oranien, anzutreten. Das Emblem der Oranier war der Orangenbaum. Durch das Erbe des südfranzösischen Fürstentums Orange avancierte Wilhelm zum Prinzen von Orange, ein Titel, den seine Nachfahren erbten. Die Orange wurde damit zum Sinnbild des Namens, der Orangenbaum zum Stammbaum der Familie (Namensgebung auch für Orte und Schlösser: Oranienburg, Oranienbaum). Auf Befehl Kaiser Karls V. wurde Wilhelm in Brüssel erzogen.

Er war verheiratet mit

1. Anna von Egmont, Gräfin von Buren
2. Anna von Sachsen
3. Charlotte de Bourbon
4. Louise de Coligny

Zu den Kindern aus diesen Ehen zählten Prinz Moritz von Oranien (Mutter : Anna von Sachsen) und sein Halbbruder Friedrich Heinrich (Mutter: Louise de Coligny).

Die Grafschaft litt sehr unter der spanischen Besetzung. In Friemersheim wurden Höfe und Kirche zerstört und niedergebrannt. Evangelische Gottesdienste wurden verboten. Die notdürftig hergerichtete Kirche wurde als Viehstall benutzt. Pfarrer Walter Roy wurde vertrieben.

1584 brannte das Jagdschloss auf dem Werth. Vom Schloss zeugt heute noch der achteckige Turm auf dem Werthschen Hof. „Graf Adolph von Neuenahr und Moers befürchtete, dass der Feind auf dem Schloss seinen Aufenthalt nehmen könnte und erteilte Befehl, das Haus sprengen und anzünden zu lassen. Als die Truppen einen anderen Weg nahmen, schickte er einen Läufer los, um seinen Befehl zurückzunehmen, aber der kam zu spät. Als er Friemersheim erreichte, stand das Schloss bereits in Flammen.“

Mit Moritz von Oranien begann die friedvolle Zeit der oranischen Herrschaft, die über 100 Jahre dauerte. Nach dem Tod von Moritz übernahm sein Halbbruder Friedrich Heinrich von Oranien die Herrschaft über die Grafschaft Moers. Seiner Ehe mit Amalia von Solms - Braunfels entsprangen fünf Kinder - ein Sohn und vier Töchter. Die uns bekannteste Tochter Luise Henriette von Oranien - ihr Denkmal steht vor dem Schloss in Moers - heiratete 1646 den „Großen Kurfürsten“ von Brandenburg. Ihr Sohn wurde als Friedrich I. der erste preußische König.

Am 13. Mai 1650 wurde in Haag zwischen dem Prinzen Wilhelm von Oranien und dem Abt Heinrich zu Werden ein Vertrag über die Lehen und die Herrlichkeit Friemersheim abgeschlossen. 1652 Belehnung an Prinz Wilhelm Heinrich von Oranien.

Erst nach dem Tode Wilhelms III., Prinz von Oranien, Statthalter der Niederlande, König von England, der keinen Erben hinterließ, konnte Preußen seinen Anspruch auf Friemersheim geltend machen. Friedrich I. wurde 1703 mit Friemersheim belehnt. Friemersheim wurde preußisch.

Die Hexenverfolgungen und Folterungen vorgegeblicher Hexen führte dazu, dass der Priester Friedrich Spee von Langenfeld (~ 1591, + 1635 an der Pest) sich gegen die grausamen und unmenschlichen Prozesse wandte. In seiner anonymen Schrift „Cautio criminalis“ wandte er sich deutlich gegen fanatischen Aberglauben und Eifer der Hexenprozesse; ein Original exemplar befindet sich in der Stiftsbibliothek Xanten.

1313 Pfarrer Gottschalk von Kalichim

1368 Pfarrer Gottschalk

1472 Pfarrer Heinrich Slecht

Von 1492 existiert eine notarielle Urkunde über die Stiftung des St. Johannes Altars in der Kirche zu Friemersheim und dessen Ausstattung. (Drei Vikarien werden erwähnt: St. Johannes, Unserer Lieben Frau, St. Ludgeri) Vikarien sind im MA eine Stiftung an die Kirche, ein Altar oder Glocken, die Stifter waren vermögend.

Kirchmeister war Lambert Enbaven.

Bereits um 1500 gab es schon 350 Kommunikanten (Hochemmerich 600), hauptsächlich Erwachsene, die am Abendmahl teilnahmen.

1508 Wiederaufbau der Kirche

1518 Gewölbe errichtet oberhalb des Altars „Unserer Lieben Frau“

1541 Kirchmeister Bernhardus ten Baven.

1547 Pfarrer Everhard von dem Hof(f)

1557: Die Pfarre war offensichtlich gut dotiert. Von dem Hof und sein Küster spendeten 100 Goldgulden und erhielten dafür 12 Morgen Land zur Nutzung für 16 Jahre, Buch darüber geführt hat Altrentmeister Dirk ten Boven.

Im Zuge der Reformation war Eberhard von dem Hof 1558 der letzte katholische Pfarrer einer Gemeinde, die bereits evangelisch war. „Er habe mit aller Treue und dem glücklichen Erfolg die Gemeinde in der reinen Lehre unterwiesen.“ Er stellte die unverkürzte Austeilung des heiligen Abendmahls wieder her. In dieser Zeit wird als Vikar Michael Slecht genannt.

Ihm folgte 1560 der evangelische Hofprediger der Moerser Grafen, Heinrich Bommel.

1560 Kirche gesäubert und geweißelt, „jedoch ist der Hohe Altar, zweifellos um das Volk nicht zu sehr aufzuregen, noch stehen geblieben, wie denn auch auf demselben bis 1566 beständig Lichter gebrannt haben“.

1563 erscheint der Heidelberger Katechismus.

1564 Fertigstellung des Uhrwerks

1565 neue Sitzstellen in der Kirche (Erwähnt wird Bruno Pfaffendorf als Pastor und Vikarius.)

1571 Dirk ten Boven, Kirchmeister.

1568 Pfarrer Walter Roius oder Roy

1574 Einbruch in die Kirche und Mitnahme aller Kleinodien. Dabei wurden die Gläser (Scheiben) zerstört.

1575 Die 10 Gebote wurden auf eine Tafel geschrieben und in der Kirche aufgehängt.

1576 wurden bei einem entsetzlichen Sturm das Blei und die Schiefersteine vom Turm herabgeworfen.

1577 Veräußerung der Monstranz auf Befehl des Landesherrn.

1579 Reparatur der Fenster

um 1580 wurde am Niederrhein allgemein der Heidelberger Katechismus eingeführt.

1592 gründete Graf Adolf das Gymnasium Adolfinum.

1601 - 1608 Pfarrer Henricus Rosaeus fand Pastorat, Kirche und Wedem - Hof verwüstet vor.

1612 erfolgte der Wiederaufbau der Kirche: Moritz von Oranien stiftete 100 Taler, Bauholz und ein Kirchenfenster mit seinem Wappen.

Am 16. Januar 1614 löst Prinz Moritz von Oranien den Werth - Hof bei Friemersheim ein.

1609 - 1626 Pfarrer Reinerus Sohnius

Unter seiner Leitung begann der Wiederaufbau der ruinierten Kirche und des Turms.

1614 Ein Mitglied der Familie Ruiters hat mit groben und schweren Sünden die Gemeinde geärgert. Er muss sich öffentlich bekennen und Abbitte leisten.

1615 Das Uhrwerk ist fertig.

1626 - 1649 Pfarrer Petrus Celesius oder Silesius

1640 - 1644 Pfarrer Mathias Scriba

1645 1656 Pfarrer Antonius Wurzius

1647 Kirche und Pfarrhaus repariert und eine neue große Glocke angeschafft. Die Kosten für die Glocke tragen die Leute des Kirchspiels.

1657 - 1700 Pfarrer Petrus Baumanns

1672 Ludwig der XIV. rastet auf seinem Weg in die Niederlande mit seiner Armee in Friemersheim. Er nimmt Aufenthalt auf dem Wedem - Hof, sein Bruder, der Herzog von Orléans, im neu angebauten Zimmer des Pastorats.

„Bey dieser höchst ansehnlichen Bewirthing hat aber der Prediger Baumanns sich gar nicht wohl gefunden, indem die Franzosen alles abfouragiert, so dass von den Zehnten und Pächten nichts eingekommen.“

Baumann starb im Februar 1700 im 77. Jahr, nachdem er 55 Jahre in Diensten gestanden hatte und wurde in der Kirche begraben.

1700 - 1710 folgte ihm sein Sohn Johannes Petrus Baumanns. Als er 1710 starb, wurde er in der Kirche neben seinem Vater begraben.

1710 - 1754 Pfarrer Henricus Faber

Der Wanheimer Ecke der Kirche drohte der Einsturz, da die hölzernen Fundamente verfault waren.

1713 wurde ein Neubau auf 4 steinernen Pfeilern errichtet

Der Turm drohte einzustürzen, weil nicht genug Holzwerk angebracht war.

1737 wurde eine neue kleine Glocke angeschafft.

1756 wurde der mittlere Teil der Kirche gewölbt. Die nordwärts gelegene Rumelner Ecke musste ebenfalls neu ausgeführt werden, auch sie drohte einzustürzen. Auch hier wurden die hölzernen Fundamente durch steinerne Säulen ersetzt. Nord - und Südseite waren jetzt identisch. Zu dieser Zeit muss die ursprüngliche Kreuzform der Kirche schon lange nicht mehr zu erkennen gewesen sein.

Ein neuer Boden aus Stein wurde verlegt und an der Nordseite nächst dem Turm ein Totenkeller für 30 Särge.

Da die alten Sessel und Bänke stark abgenutzt waren, wurden neue angebracht.

Im Chor wurden neue Gläser (Scheiben) eingesetzt.

Der Predigtstuhl wurde von der Nord - an die Südseite versetzt und mit Ölfarbe angestrichen.

1770 Einsturz des Kirchturms, dabei wurde das Dach des Pastorats an einer Seite zerstört.

Von 1772 - 1777 wurden Kalk und Steine gekauft für den Bau des Turmes. Sein Bau wurde 1779 vollendet. An der großen Glocke musste eine neue Krone angebracht werden und ein neues Uhrwerk wurde eingebaut. Unter Verwendung der alten Steine wurden für den Turm auch 160.000 neue Ziegelsteine verbaut. Anfang Oktober 1794 verlagerte sich der Schauplatz der französischen Revolutionskriege auch in die Gemeinde Friemersheim.

1794/95 wurden die Gottesdienste wegen der starken Einquartierung nur wenig besucht.

Im Sommer 1795 erstreckte sich von Friemersheim bis Bliersheim ein großes Lager, in dem etwa 20.000 Soldaten in Erdhütten kampierten.

Die Truppen bedienten sich an Garten- und Baumfrüchten, zerstörten die Sommersaat, rodeten Büsche und Waldungen.

In der Nacht vom 5. auf den 6. September 1795 überquerten die Truppen unter der Führung des Generals Lefevre den Rhein.

„Das Dorf nahm trotz der in großer Menge herüberfliegenden Kugeln und Haubitzen keinen Schaden.“

Im Februar 1799 stieg der Rhein weit über seine Ufer. In der Kirche stand das Wasser $2 \frac{1}{2}$ Schuh hoch. Diese Überflutung dauerte 3 Wochen bei strengster Kälte. Durch den Eisgang wurden in Friemersheim und Bliersheim 7 Häuser völlig zerstört, 12 andere stark beschädigt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde an Stelle des alten Schulhauses und der Küsterei ein neues Schulhaus erbaut.

1803 wurden Wanheim und Angerhausen auf Befehl der preußischen Regierung nach Duisburg eingepfarrt.

1804 wurde in der Kirche eine Orgel eingebaut. (Bei den Reformierten waren Orgeln als papistisches Zubehör verpönt; erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. wagten einige Gemeinden eine Orgel anzuschaffen.)

Quellen und verwendete Literatur:

- | | |
|---------------------------------|--|
| Heinrich Janssen/Udo Grote | - Zwei Jahrtausende Geschichte der Kirche am Niederrhein |
| Paul Mast, Synode Moers | - 400 Jahre Reformation in der Grafschaft Moers |
| Dr. Dieter Kastner | - Zur Lage des Hofes Karls des Großen in Friemersheim |
| Erich Wisplinghoff
Wesendonk | - Der Raum von Friemersheim
- Auszug aus der Kirchenhistorie von der Reformierten Gemeinde zu Friemersheim (1779) |
| Hermann Keussen | - Urkundenbuch der Stadt Krefeld und der alten Grafschaft Moers (Bd. I, III, IV, V)
- Onder den Oranje Boom, Katalog zur Ausstellung 1999 |
| Ulrike Hammer | - Kurfürstin Luise Henriette
Eine Oranierin als Mittlerin zwischen den Niederlanden und Brandenburg - Preußen |

